

Wie Genossen einer Kreispoliklinik die hausärztliche Betreuung fördern

Daran, wie der Bürger schon beim Betreten unserer Gesundheitseinrichtung, der Kreispoliklinik Aschersleben, Wärme und Zuwendung spürt, wie er erlebt, daß mit den geringsten Belastungen für ihn alles Erforderliche getan wird, um seine Gesundheit wiederherzustellen, zu erhalten bzw. zu schützen, mißt er auch den Wert der sozialistischen Gesellschaft.

Immer wieder wird deshalb in den Mitgliederversammlungen der Zusammenhang von fachlich qualifizierter medizinischer Betreuung und bewußtem staatsbürgerlichem Handeln deutlich gemacht. Auftrag jedes Genossen ist es, in politischen Gesprächen in seinem Verantwortungsbereich jedem Mitarbeiter verständlich zu machen, daß er mit seiner Arbeit eine wesentliche Seite der Sozialpolitik der Partei für den Bürger erlebbar macht. Dieser Verantwortung muß sich jeder Arzt, jede Schwester, kurzum jeder Mitarbeiter bewußt sein.

Jeder Schritt vorwärts in puncto qualifizierter medizinischer Grundbetreuung der Bürger wird in unserer Kreispoliklinik Aschersleben zuallererst in der Parteileitung und in den Mitgliederversammlungen der Grundorganisation erstritten. Hier beraten wir uns gründlich, bilden uns einen einheitlichen Standpunkt. Das kann auch gar nicht anders sein, verlangt doch jede Aufgabe, die auf die Erhöhung von Qualität und Effektivität in der medizinischen Grundbetreuung gerichtet ist, Einsicht, Wissen um das Warum und Wie sowie die Bereitschaft aller 42 Genossen, sie ohne Zeitverzug zu lösen.

Das war beispielsweise der Fall, als es galt, den wachsenden Bedürfnissen der Bürger nach medizi-

nischer Betreuung entsprechend, die Sprechstundenzeiten zu erweitern und Möglichkeiten zu schaffen, daß sie unsere Einrichtung auch außerhalb der Arbeitszeit und an Wochenenden aufsuchen können.

So ist auch die von der Partei gestellte Forderung, die hausärztliche Betreuung weiter durchzusetzen, wiederholt Gegenstand von Beratungen in der Parteileitung und in Mitgliederversammlungen. Dabei läßt sich die Parteileitung davon leiten, daß die damit verbundenen praktischen Aufgaben eine große Herausforderung an die Leitungstätigkeit des Ärztlichen Direktors sind. Geht es doch um einen stabilen und effektiven Einsatz der Ärzte, um gut durchdachte Arbeitsabläufe, um ein enges Zusammenwirken der Fachärzte für Allgemeinmedizin mit Ärzten und Schwestern aller Fachabteilungen unserer Einrichtung und auch des Kreiskrankenhauses.

Als Parteileitung sehen wir unsere Verantwortung darin, dem Ärztlichen Direktor dabei zur Seite zu stehen. Das heißt, in gemeinsamer Beratung günstigste Lösungswege zu finden und mit der Kraft der Genossen die von ihm getroffenen Entscheidungen zu erläutern und durchzusetzen.

AHgemeinmedizinern großes Augenmerk

Da eine niveauvolle hausärztliche Betreuung besonderen Einsatz der Fachärzte für Allgemeinmedizin erfordert, haben wir uns über sich daraus für sie ergebende Anforderungen in mehreren Mitgliederversammlungen verständigt. So darüber, was hausärztliche Tätigkeit verlangt. Sie setzt verständlicher-

Leserbriefe

Ohne den Sport geht es nicht

Mit großem Interesse habe ich den „Neuen Weg“ - Doppelheft IT/12 - zum Dokumentenumtausch gelesen. Dieses Heft ist eine gute Anleitung, um den hohen Ansprüchen, die der Dokumentenumtausch an jede Grundorganisation stellt, gerecht zu werden. Sehr unterstützen möchte ich die Aussagen über die ehrenamtliche Arbeit der Parteimitglieder in den Massenorganisationen.

Auch ich bin seit vielen Jahren

als Vorsitzender der BSG Traktor Uhlstädt, Kreis Rudolstadt, aktiv tätig. Meine ehrenamtliche Arbeit im Sport habe ich stets als meinen persönlichen Parteauftrag angesehen. Unsere BSG Traktor Uhlstädt ist als „Vorbildliche Sportgemeinschaft des DTSB der DDR“ ausgezeichnet worden. Auch in den Wettbewerben der „Sportstafetten“ waren wir stets unter den Besten des Bezirkes Gera. Ich selbst erhielt für meine Arbeit im DTSB die

„Friedrich-Ludwig-Jahn-Medaille“ verliehen.

Aber zurück zum Doppelheft. Beim Lesen des Methodischen Ratschlages „Ehrenpflicht: Arbeit in den Massenorganisationen“ war für mich unverständlich, daß der DTSB der DDR mit seinen über 3 Millionen Mitgliedern nicht als Massenorganisation erwähnt wurde. In vielen Gemeinden unseres Landes sind es doch gerade die Sportgemeinschaften, die das kulturelle und sportliche Leben gestalten. So auch bei uns. Unsere Sportgemeinschaft zählt 650 Mitglieder. In 9 Sektio-